

Hunderekorde

Größter Hund aller Zeiten

Gibson, eine Harlekindogge, hatte am 31. August 2004 eine Höhe von 107 cm. *Milleniums' Rockydane Gibson Meistersinger* – wie er mit vollem Namen heißt – gehört *Sandy Hall* (USA) und arbeitet als Therapiehund. Wenn er sich auf den Hinterbeinen aufrichtet, ist das 77 kg schwere Hündchen größer als 2 m.



Kleinster Hund (Länge)



Heaven Sent Brandy, ein weiblicher Chihuahua, der *Paulette Keller* (USA) gehört, maß am 31. Ja-

nuar 2005 von der Nase bis zur Schwanzspitze 15,2 cm.

Längste Hundehohren



Tigger, der Bluthund von *Bryan* und *Christina Flessner* aus St. Joseph, Illinois (USA), hat ein rechtes Ohr von 34,9 cm und ein linkes Ohr von 34,2 cm Länge. Am 29. September 2004 wurden beide Ohren gemessen.

Meiste Tennisbälle in der Hundeschnauze

Aggie, ein Golden Retriever der Familie *Miller* aus Dallas, Texas (USA), schaffte es am 6. Juli 2003, fünf normal große Tennisbälle in die Schnauze zu nehmen und dort zu halten.

Lach mit!

Paula geht auf dem Schulhof wütend zu Susi:

„Wie kannst du überall erzählen, ich hätte eine große Klappe?“

„Das habe ich gar nicht gesagt. Ich habe nur gesagt, daß du Spargel quer essen kannst!“

Paulchen kommt zu spät zur Schule. Er entschuldigt sich:

„Ich habe von der Fußball-WM geträumt, und als ich aufstehen wollte, gab es eine Verlängerung.“

Erzählt ein Mann von seinen Wüstenabenteuern.

„... auf einmal kam ein Löwe. Da bin ich schnell auf den nächsten Baum gesprungen.“

Sagt ein anderer:

„Aber in der Wüste wachsen ja gar keine Bäume!“

Darauf der erste:

„Das war mir in diesem Augenblick völlig egal.“

„Papi, kannst du mir bitte sagen, wie das menschliche Gehirn funktioniert?“

„Laß mich in Ruhe, Markus, ich habe gerade etwas anderes im Kopf.“

„Mutti, ich habe nachgemessen! In deiner Zahnpastatube sind genau zwei Meter und 13 Zentimeter Zahncreme. Du kannst es auf dem Teppich im Wohnzimmer nachmessen!“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu

NZjunior

36

4. September 2009

Was? Wo?

Lisa packt ihre Schultasche	Seite 2
Ohren – deutsche Redewendungen	Seite 3
Der Hahn und der Diamant	Seite 5
Wackellöwe aus Papp- und Wollresten	Seite 6

Vielfältige Erlebnisse im Leselager

In diesem Jahr nahmen an unserem Deutschsprachigen Nationalitäten-Leselager in Balatonfenyves vom 22. – 27. Juni 36 SchülerInnen teil, die von drei Lehrerinnen betreut wurden. 33 Kinder kamen aus dem UBZ Baje, drei aus der Katschmarer Grundschule, also aus Schulen, die dem Leselager mit ungarndeutschen Elementen entsprechen. Die geplanten Programme konnten wir sowohl zeitlich als auch inhaltlich gut verwirklichen.



Die Schüler wurden in drei Gruppen geteilt, in denen die drei Lehrerinnen am Vormittag Beschäftigungen hielten. So nahmen die Kinder jeden Tag an drei Gruppenbeschäftigungen teil. Dabei wurden die Kinder mit den Bräuchen und der Kultur der Ungarndeutschen vertraut gemacht. Wir stickten gotische Buchstaben, bastelten Puppen aus Liesche und schnürten Perlen. Wir probierten uns in der Blaufärberei und backten Lebkuchen. Zwischendurch erlernten die Schüler die dazu erforderlichen Fachwörter in der Mundart.

Sogar in der Ruhepause nach dem Mittagessen stickten und schnürten die Kinder gutgelaunt weiter. Sie übten in tiefer Versunkenheit die Blaufärberei und das Basteln und Flechten aus Liesche. Ich hoffe, daß diese Techniken in den Schülern haften bleiben und sie auch in der Zukunft diese Techniken benutzen.

In den Beschäftigungen an den Nachmittagen arbeiteten alle Kinder gemeinsam und be-

kamen einen Einblick in die Kultur des heutigen Deutschlands. Sehr genossen die Lagerteilnehmer in Form eines Quiz das Spiel über Deutschland: „Lebendigkeit, Witz und Vielfalt“, wobei sie auch ihre Kenntnisse über das Land erweiterten und vertieften.

Während der Beschäftigungen an den Nachmittagen brachten wir den Kindern Kinderspiele, Lieder, Reime und Auszahlreime der Ungarndeutschen bei. Diese gefielen den Kindern, und an den Abenden spielten sie in ihren Zimmern die Spiele und sangen die Lieder. Hoffentlich werden sie das auch zu Hause weiter machen, denn so werden die ungarndeutschen Kinderspiele, Lieder und Reime weiterleben.

An den Abenden organisierten wir für die Schüler spielerische, Sport- und Wissenswettbewerbe. Die vielen Programme waren nötig, weil das Wetter schlecht war, so konnten wir nicht im Plattensee baden. Die Gewinner dieser Wettbewerbe wurden mit Süßigkeiten und Schreibwaren belohnt.

Wir unternahmen auch eine

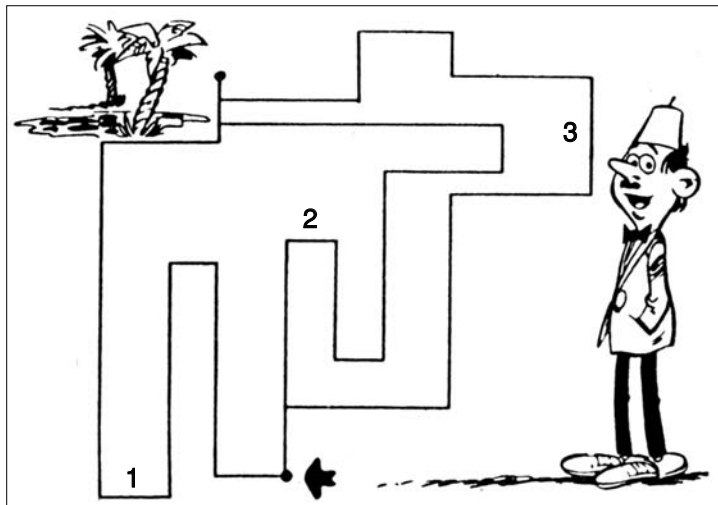
Schiffahrt auf dem Plattensee von Fonyód nach Badacsony, die die Kinder sehr genossen. Wir machten auch einen Ausflug nach Keszthely. Dort besuchten wir das Schloßmuseum Helikon, das Ethnographische Museum und schauten uns die Trachten der Nationalitäten in Ungarn an.

An einem regnerischen Tag kam eine Kinder-Theater-Gruppe ins Dorf, und so konnten wir uns eine Theateraufführung anschauen, die die Kinder sehr spannend und interessant fanden.

Wir danken dem Bundesministerium des Innern (BMI) und der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LDU) für die finanzielle Förderung, womit wir Gewinne, Museumsbesuche, Theater und Schiffahrt finanzieren konnten. Unser Dank gilt auch der Selbstverwaltung des Komitates Batsch-Kleinkumanien und *Gábor Bányai*, dem Vorsitzenden des Komitatstages, für ihre großzügige Unterstützung.

Ágota Vujkov
Leiterin des Leselagers

Findet den kürzesten Weg zur Oase!



Wackellöwe aus Papp- und Wollresten

Ihr braucht:

Pappreste (Verpackungsmaterial), Musterbeutelklammer, Restewolle, Stifte, Schere, Klebestift, Vorlage

Und so wird's gemacht:

1. Kopiert die Vorlage und schneidet sie aus. Bemalt sie dann entsprechend der Abbildung.

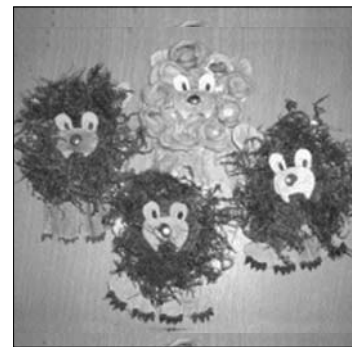
2. Für die Mähne dreht ihr Wollfäden, die eine Länge von etwa 6 cm haben sollten, zu kleinen Schnecken und klebt sie auf die Pappvorlage.

3. Stecht in die Nase nun ein Loch, ebenfalls in die Mähne und in das Teil mit den Beinen.

4. Steckt dann die Musterbeutelklammer in die Nase, danach kommt die Mähne drauf und dann die Beine. Biegt die Klammer auseinander.

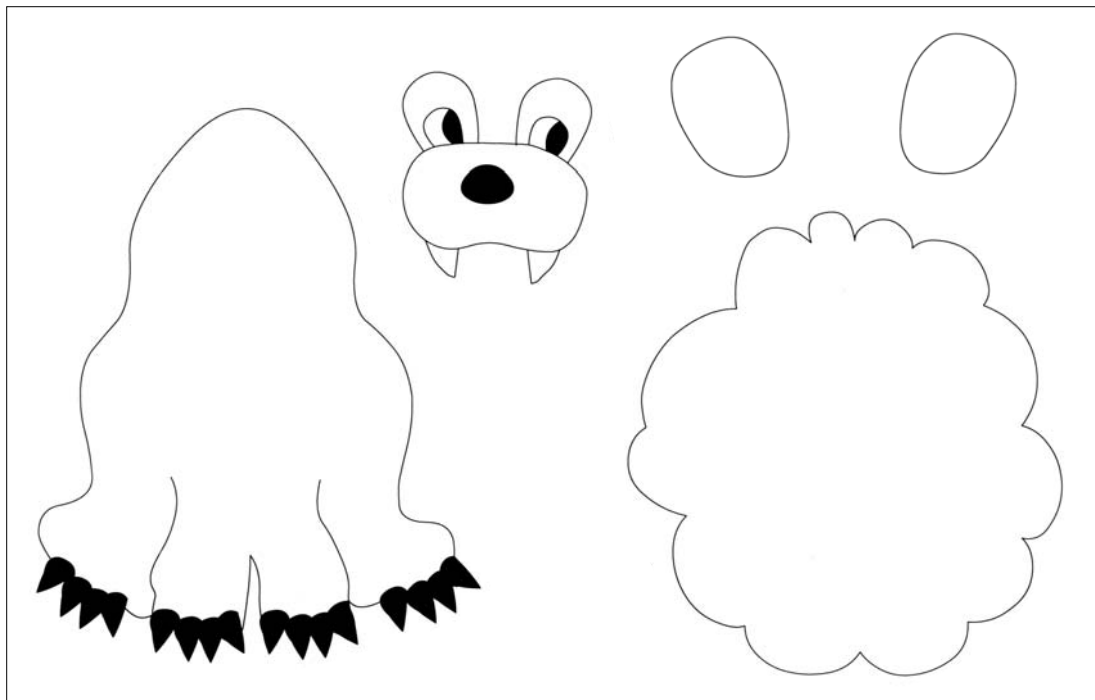
Fertig ist der Löwe mit dem Wackelkopf.

Ganz zauberhaft sieht der Löwe auch aus, wenn er eine Mähne aus getrocknetem Moos bekommt, was ganz schnell geht. Wer mag, kann hinter den Lö-

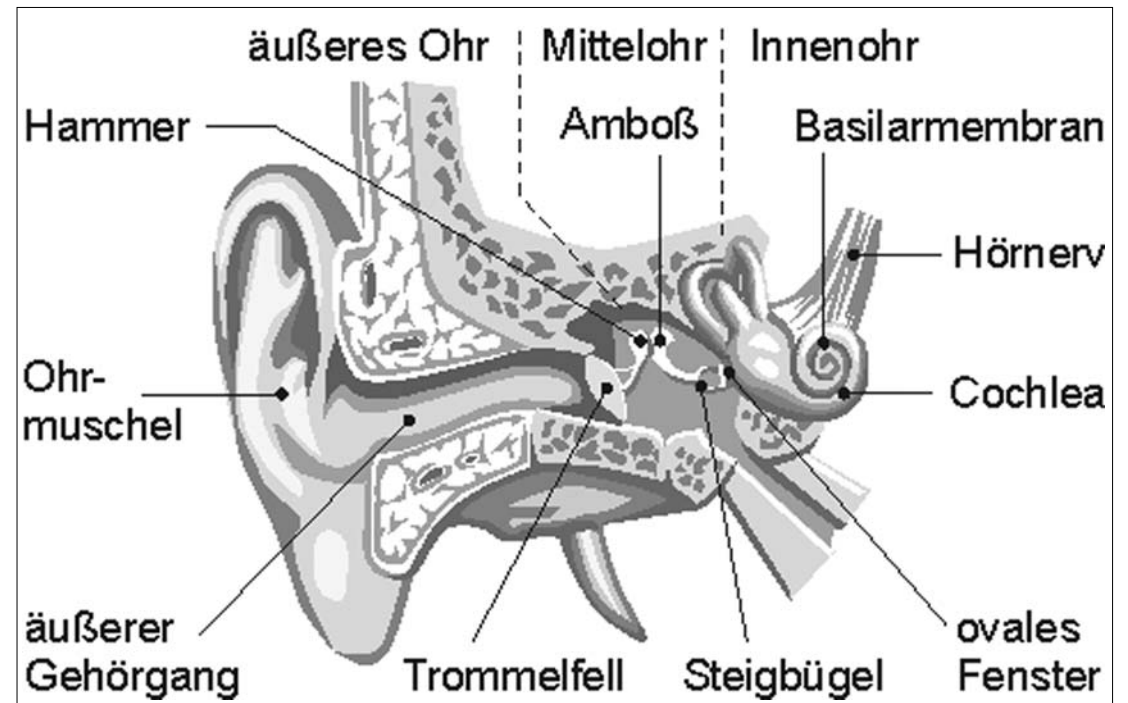


wen auch eine Wäscheklammer kleben. Dann kann der Löwe an vielen Dingen befestigt werden.

Auch ein Magnet auf der Rückseite eignet sich für diesen Zweck.



Ohren – deutsche Redewendungen



auf taube Ohren stoßen
bis über beide Ohren erröten
bis über beide Ohren in Arbeit stecken
bis über beide Ohren in Schulden stecken
bis über beide Ohren verliebt sein
bis zu den Ohren erröten
Das kannst du dir hinter die Ohren schreiben.
die Ohren beleidigen
die Ohren gewaschen kriegen
die Ohren klingen
die Ohren offen halten
die Ohren spitzen
die Ohren steif halten

Du bist ja noch nicht trocken hinter den Ohren!

Du sitzt wohl auf deinen Ohren!

eine Menge um die Ohren haben

Er hat es faustdick hinter den Ohren.

Er ist noch grün hinter den Ohren

Es ist mir zu Ohren gekommen.

nicht auf taube Ohren treffen

jemandem das Fell über die Ohren ziehen

jemandem ein paar hinter die Ohren hauen

jemandem mit etwas in den Ohren liegen

Mir tönten noch die Ohren von dem Lärm.

Musik in meinen Ohren

Schreib dir das hinter die Ohren!

seine Ohren aufsperrn (Sperr deine Lauscher/Löffel/Ohren auf!)

tauben Ohren predigen

Eine Redewendung ist eine Verbindung von mehreren Wörtern („feste Wortverbindung“), die eine Einheit bilden und deren Gesamtbedeutung nicht direkt aus der Bedeutung der Einzel-elemente abgeleitet werden kann. Sie werden oft im übertragenen Sinne verwendet. Mit der Redewendung „Schreib dir das hinter die Ohren!“ z.B. will man nicht sagen, daß sich jemand etwas mit dem Stift hinter die Ohren schreiben soll, sondern daß er sich etwas merken soll.

Oben findet ihr eine Abbildung des menschlichen Ohres mit der Benennung der einzelnen Teile, was ihr sicher gut im Biologieunterricht gebrauchen könnt. Nebstehend haben wir euch verschiedene Redewendungen mit dem „Ohr“ herausgesucht.

Sucht euch je fünf Redewendungen heraus und erklärt mit anderen Worten, was sie bedeuten können. Versucht auch, die eine oder andere Redewendung mit Zeichnungen zu erklären!

Eines Tages saßen beide vor dem Schlosse unter einer hohen Linde. Lassmann sagte, daß er zu seinen königlichen Eltern reisen müsse, um ihre Einwilligung für die Heirat zu holen. Er bat Helene, unter der Linde auf ihn zu warten. Helene küßte ihn zum Abschied auf die linke Backe und bat ihn, sich von niemand anderem an dieser Stelle küssen zu lassen. Unter der Linde werde sie ihn erwarten.

Helene saß drei Tage lang vom Morgen bis zum Abend unter der Linde. Als ihr Bräutigam aber immer noch nicht kam, geriet sie in Sorge und beschloß, sich auf den Weg zu machen. Sie nahm von ihrem Schmuck, so viel sie konnte. Auch von ihren Kleidern nahm sie drei der schönsten mit: eines mit Sternen, das andere mit Monden, das dritte mit lauter Sonnen, von reinem Golde gestickt. Dann wanderte Helene durch die Welt, aber nirgends geriet sie auf die Spur ihres Bräutigams.

Am Ende verzweifelte sie und gab ihr Suchen auf. Doch zu ihrem Schlosse wollte sie nicht heimkehren, weil es ihr ohne Bräutigam dort öde und verlassen schien. Lieber wollte sie in der Fremde bleiben. Also versteckte sie ihren Schmuck und ihre schönen Kleider an einem verborgenen Orte und verdingte sich bei einem Bauern als Hirtin.

So hütete Helene nun ihre Herde, obwohl sie immer noch an ihren Bräutigam dachte. Sie fütterte ein Kälbchen aus der Hand und richtete es so ab, daß es vor ihr niederkniete, wenn sie sprach:

*„Kälbchen, knie nieder,
und vergiß deine Ehre nicht,
wie der Prinz Lassmann die arme
Helene vergaß,
als sie unter der grünen Linde*

sab.“

So lebte Helene einige Jahre unerkannt im fremden Land. Da hörte sie, die Tochter des Königs werde einen Königssohn mit Namen Lassmann heiraten. Helene traf ein tiefer Schmerz.

Nun traf es sich, daß der Weg zur Königsstadt gerade an dem Dorfe vorbeiging, wo Helene ihren Dienst als Hirtin tat. Eines Ta-

ges ritt Lassmann an ihr vorüber, ohne sie zu beachten, denn er war in Gedanken an seine königliche Braut versunken. Da fiel es Helene ein, sein Herz auf die Probe zu stellen. Sie wollte sehen, ob es nicht möglich sei, den Prinzen an die alte Liebe zu erinnern.

Es dauerte nicht lange, da kam Lassmann wieder vorbei, und Helene sprach zu ihrem Kälbchen:

Ludwig Bechstein Helene (2)



*„Kälbchen, knie nieder,
und vergiß deine Ehre nicht,
wie der Prinz Lassmann die arme
Helene vergaß,
als sie unter der grünen Linde*

sab.“
Lassmann schaute kurz zu Helene herüber, und es war ihm so, als solle er sich auf etwas besinnen. Aber er hatte die Worte nicht deutlich vernommen. Prinz Lassmann aber trieb sein Pferd zur Eile an, doch Helene konnte noch sehen, daß er nachdenklich war. Darum wollte sie ihn noch nicht ganz verloren geben.

An den folgenden Tagen sollte in der Königsstadt ein großes Fest über mehrere Nächte gegeben werden. Helene beschloß, dort ihren Bräutigam aufzusuchen. Als es Abend war, machte sie sich heimlich auf, ging zu ihrem Verstecke und legte das Kleid mit goldenen Sonnen und ihr Geschmeide an. Und ihre schönen

Haare, die sie bisher unter einem Tuche verborgen hatte, ließ sie jetzt offen über die Schultern wallen. So ging sie in die Stadt zum Feste.

Als sie sich nun zeigte, waren alle Augen auf sie gerichtet, und niemand wußte, wer sie war. Auch Prinz Lassmann war von ihrer Schönheit wie verzaubert. Er ahnte nicht, daß dieses Mädchen ihm schon einmal ihr Herz geschenkt hatte. Bis zum Morgen wich der Prinz nicht von ihrer Seite, und nur mit großer Mühe konnte sie im Gedränge der Leute entweichen, als der Morgen graute.

Der Prinz suchte sie überall und erwartete sehnsüchtig die nächste Nacht. Am nächsten Abend begab sich die schöne Helene wieder auf den Weg. Diesmal hatte sie das Gewand an, das mit lauter Silbermonden verziert war, und sie trug auch einen silbernen Halbmond im Haar.

Der Prinz war sehr froh, sie wiederzusehen. Sie schien ihm noch viel schöner, und die ganze Nacht tanzte er allein mit ihr. Als er sie aber nach ihrem Namen fragte, schwieg sie. Darauf bat er sie inständig, am nächsten Abend wiederzukommen, und Helene versprach es hoch und heilig.

Am dritten Abend war der Prinz schon früh im Saale und ließ kein Auge von der Tür. Endlich kam Helene in einem Gewande, das mit lauter goldenen und silbernen Sternen bestickt war und von einem Sternengürtel gehalten wurde. Ein Sternband glitzerte auch in ihrem Haar. Der Prinz war von ihr entzückt und bat sie nun inständig, sie möge sich doch zu erkennen geben. Da küßte Helene ihn schweigend auf die linke Backe, und plötzlich dämmerte es Prinz Lassmann. Er erkannte jetzt, welch großen Fehler er damals begangen hatte. Voll Reue und mit Tränen in den Augen bat er Helene um Verzeihung. Helene aber war froh, ihn wiedergewonnen zu haben, und wurde nun doch noch seine Frau.

Dieses Märchen von Ludwig Bechstein (1801-1860) wurde mit freundlicher Genehmigung des Labbé-Verlags veröffentlicht.

Tierfabeln von Äsop

Der Hahn und der Diamant



Ein hungriger Hahn scharfte auf einem Misthaufen nach Körnern und fand einen Diamanten. Verärgert stieß er ihn beiseite und rief: „Was nützt einem Hungrigen solch ein kostbarer Stein. Sein Besitz macht wohl reich, aber nicht satt. Wie gerne würde ich diesen Schatz für einige Gerstenkörner hergeben.“

Der Hirsch



Ein einäugiger Hirsch weidete oft auf einer Wiese neben dem Meer. Das gesunde Auge richtete er dabei immer landwärts, denn von der Seeseite her erwartete er keine Gefahr. Das Schicksal hatte es aber anders beschlossen.

Eines Tages segelte ein Schiff an dem Hirsch vorbei. Und wieder hatte er sein gesundes Auge dem Lande zugekehrt. Kaum hatten die Schiffer die köstliche Beute erblickt, schossen sie auch schon Pfeile ab und trafen den Hirsch geradewegs ins Herz. Der Hirsch stürzte und rief noch mit dem letzten Atemzug:

„Wie sehr habe ich mich getäuscht, nur vom Lande Gefahr zu erwarten.“

Der Hund und das Stück Fleisch



Ein großer Hund hatte einem kleinen Hündchen ein dickes Stück Fleisch abgejagt. Mit seiner fetten Beute brauste der große Hund davon.

Als er aber über eine schmale Brücke lief, fiel sein Blick zufällig ins Wasser. Wie vom Blitz getroffen blieb er stehen und sah unter sich einen Hund, der gierig seine Beute festhielt.

„Der kommt mir zur rechten Zeit“, knurrte der Hund auf der Brücke. „Mir scheint, der andere hat ein Stück Fleisch, das noch größer ist als das meinige.“

Wild entschlossen stürzte sich

der Hund kopfüber in den Bach und biß nach dem Hund, den er von der Brücke aus gesehen hatte. Das Wasser spritzte auf und der Hund spähte hitzig nach allen Seiten. Aber er konnte beim besten Willen den anderen Hund nicht mehr entdecken.

Da fiel dem Hund sein eigenes Stück Fleisch ein. Wo war es geblieben? Verwirrt tauchte er unter und suchte danach. Vergeblich! In seiner dummen Gier war ihm jetzt auch noch das Stück Fleisch verloren gegangen, das er schon sicher zwischen den Zähnen hatte.

Peter Hammerschlag Franz, das freche Dromedar

Die Wüste ist aus gelbem Mehl.
Dort ging die schöne Frau Kamel
Mit ihrem Sohn, Franz Dromedar.
So gingen sie ein ganzes Jahr ...

Zu Neujahr sprach die Frau Kamel:
„Oh, Franz, du Kleinod meiner Seele!
Du hältst Dich schlecht, geliebter Sohn!
Schau, einen Buckel hast Du schon!“

Drauf schrie der Franz ganz frech: „Juchhei!
Du hast doch selbst der Buckel zwei!“

Da legt Mama ihn übers Knie
Und drischt das kecke Buckel-Vieh!

Lisa packt ihre Schultasche

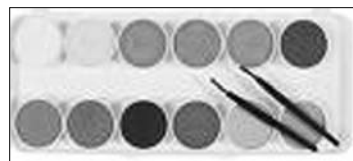
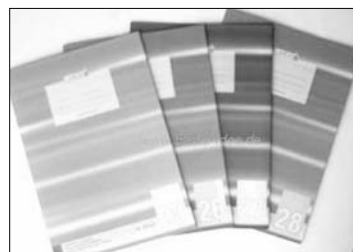
Lisa ist in die 3. Klasse gekommen. Mutti hat ihr noch in den Ferien eine neue Schultasche gekauft.

„Sieh mal, wie schön meine neue Schultasche ist“, sagt sie stolz zu ihrem Bruder. „Sie ist gelb und braun und hat Schmetterlinge.“

Lisa nimmt den Stundenplan und sieht nach, welche Fächer sie am nächsten Tag hat.

„Morgen haben wir Rechnen, Deutsch, Zeichnen und Turnen“, liest sie.

1. Was packt Lisa in ihre Schultasche? Einiges seht ihr auf den Bildern!





2. Was muß Lisa noch einpacken?

3. Was ist im Federmäppchen?



4. Zum Schluß packt Lisa noch ihren Turnbeutel ein.



Was gehört nicht hinein?
Turnschuhe – Handschuhe – Socken – Mütze – Turndreß – Pausenbrot – Tennisball – Springseil – Kasperle – Handtuch

Die erste Deutschstunde

In der ersten Deutschstunde wiederholen die Schüler das ABC. Sie lesen dazu gemeinsam das Gedicht von James Krüss.

A, B, C, D
Was tut nicht weh?
Fleißig und nett sein,
zeitig im Bett sein.
a, b, c, d,
das tut nicht weh!

E, F, G, H,
was sagt Papa?
Mach deine Schularbeit,
hast noch zum Spielen Zeit,
e, f, g, h,
das sagt Papa!

I, J, K, L, M,
was ist bequem?
Faul sein und schadenfroh,
dumm sein wie Bohnenstroh,
i, j, k, l, m,
das ist bequem!

N, O, P, Qu,
was sollst du seit je?
Täglich zur Schule gehn,
niemand ein Näschen dreh'n,
n, o, p, qu,
sollst du seit je!

R, S, T, U,
was gibt uns Ruh' ?
Fleißig gewesen sein,
klug und belesen sein,
r, s, t, u,
das gibt uns Ruh' !

V, W, X,
was nützt uns nix?
Grob wie ein Stein zu sein,
immerzu nein zu schrei'n,
v, w und x,
das nützt uns nix!

Ypsilon, Z,
wer liebt das Bett?
Wer nicht den ganzen Tag
faul auf dem Sofa lag,
y, z,
der liebt das Bett!

Lernt das Gedicht!

Ausflug in die Geographie (26): Millionenstädte

London

London ist die Hauptstadt *Englands* und *des Vereinigten Königreiches Großbritannien und Nordirland*. Die Stadt liegt an der *Themse* in *Südostengland* auf der Insel *Großbritannien*. Das heutige Verwaltungsgebiet mit den Stadtbezirken entstand 1965 mit der Gründung von *Greater London* (Groß-London). In dem Verwaltungsgebiet *Greater London* leben 7.512.400 Menschen (2006), davon 2.972.900 in den 13 Stadtbezirken von *Inner London*. London ist damit die bevölkerungsreichste *Stadt der Europäischen Union* und *steht auf Platz 18 der Millionenstädte*. Die Agglomeration hat 8.278.251 Einwohner (2001). In der Metropolitan Area lebten im Jahre 2001 etwa vierzehn Millionen Menschen.

London ist eines der wichtigsten Kultur-, Finanz- und Handelszentren der Welt (Weltstadt). In der Stadt befinden sich zahlreiche Universitäten, Hochschulen, Theater und Museen. Das Stadtgebiet von *Greater London*, das in *Inner* und *Outer London* unterteilt ist, gliedert sich in die *City of London* und weitere insgesamt 33 Stadtbezirke („*London boroughs*“), darunter auch die *City of Westminster*.

London erstreckt sich etwa 45 Kilometer entlang der schiffbaren *Themse* und liegt durchschnittlich 15 Meter über dem *Meeresspiegel*. London entstand aus einer Siedlung am Nordufer, der heutigen *City of London*. Die *Gezeiten* der *Nordsee* machen sich in London noch deutlich bemerkbar, die Stadt ist deshalb

durch Überschwemmungen und *Sturmfluten* gefährdet.

In London leben *Christen* (58,2 Prozent), *Muslime* (8,5 Prozent), *Hindus* (4,1 Prozent), *Juden* (2,1 Prozent), *Sikhs* (1,5 Prozent) und *Buddhisten* (0,8 Prozent), andere (0,5 Prozent). 15,8 Prozent der Londoner gehören keiner Religion an. Rund 20 Prozent der Einwohner stammen aus Asien, Afrika und der Karibik.

Am nördlichen Ufer der *Themse* befindet sich der *Tower von London*, ein im Mittelalter errichteter Komplex aus mehreren befestigten Gebäuden entlang des Flusses, der als Festung, Waffenkammer (stronghouse), königlicher Palast und Gefängnis, insbesondere für Gefangene der Oberklasse, diente. Bis zu Jakob I. wohnten alle englischen Könige und Königinnen zeitweise dort. Heute werden im Tower die *britischen Kronjuwelen* aufbewahrt, ferner eine reichhaltige Waffensammlung. Die *UNESCO* hat das Bauwerk 1988 zum *Weltkulturerbe der Menschheit* erklärt.

Die Tower Bridge (244 m lang, Brückentürme 65 m hoch) ist eine Straßenbrücke über den Fluß *Themse*. Es handelt sich hierbei um eine im *neugotischen*

Stil errichtete *Klappbrücke*. Die *Fahrbahn* zwischen den 61 m voneinander entfernten Türmen liegt neun Meter über dem Fluß, die *Fußgängerbrücke* 43 m. Die beiden *Baskülen* können bis zu einem Winkel von 83 Grad hochgeklappt werden, um größeren Schiffen die Durchfahrt zu ermöglichen.

Der bekannteste Turm in London ist der 98 m hohe *Glockenturm*, in dem sich *Big Ben* befindet, die mit 13 Tonnen schwerste der fünf Glocken, welche den bekannten *Westminsterschlag* spielen. Er ist ein Teil des *Palace of Westminster*, ein monumentales, im *neugotischen* Stil errichtetes Gebäude, in dem das aus dem *House of Commons* und dem *House of Lords* bestehende *britische Parlament* tagt. Er wurde von der *UNESCO* 1987 zum *Weltkulturerbe* erklärt.

Der *Buckingham Palace* im Stadtbezirk *City of Westminster* ist die offizielle Residenz des britischen Monarchen in London. Neben seiner Funktion als Wohnung von Königin *Elizabeth II.* dient er auch als Austragungsort für offizielle Anlässe des Staates.

London weist eine positive Handelsbilanz auf, was überwiegend auf den Dienstleistungssektor – insbesondere

die Bereiche *Finanzdienstleistungen* und *Tourismus* – zurückzuführen ist. Jährlich besuchen etwa 27 Millionen Touristen die Stadt. Die Stadt ist zudem weiterhin der größte der drei globalen *Finanzplätze*. Ein anderer Dienstleistungsbereich sind die *Versicherungen*, denen die Stadt seit über 300 Jahren ihren Wohlstand verdankt.

